

Schöpfungslob
Dienstag, 3. Oktober 2017
Jesuitenkirche

Die Bewahrung der Schöpfung und die Sorge um unsere Lebensräume gehören zu dem, was wir heute als „Zeichen der Zeit“ erkennen. Nie zuvor war die ökologische Frage so im Bewusstsein der Menschen. Gott sei Dank wächst das ökologische Bewusstsein stetig. Freilich gibt es auch viel Resignation. Was ist denn schon das Handeln des Einzelnen? Angesichts unserer Verantwortung für die Schöpfung schreibt Papst Franziskus in „Laudato si“: „Wir müssen wieder spüren, dass wir einander brauchen, dass wir eine Verantwortung für die anderen und für die Welt haben und dass es sich lohnt, gut und ehrlich zu sein.“ (LS 229) Papst Franziskus verweist immer wieder auf die Unterscheidung zwischen der individuellen Sorge für „unser gemeinsames Haus“ und die globalen Problemdimensionen. Nach dem Subsidiaritätsprinzip tragen alle Menschen in abgestufter Weise Verantwortung.

Beim Herbstfest der Erwachsenenbildung im Haus der Begegnung wurde vor kurzem unter anderem darüber nachgedacht, warum so schwer ist, vom Wissen zum Handeln zu kommen, vom Kopf zur Hand, von den Ideen zur Verwirklichung, obwohl wir doch so viel wissen und uns stetig bilden und weiterbilden, obwohl die Basis für ein rechtes und gerechtes Handeln so umfassend vermittelt wird. Die Schöpfungszeit feiern bedeutet demnach auch, intensiv über die Umsetzung von Wissen nachzudenken. Ich bin froh, dass die Diözese Innsbruck derzeit dabei ist, eine Strategie der Nachhaltigkeit zu erarbeiten und im Bereich der Schöpfungsverantwortung umzusetzen.

Schöpfungsverantwortung wird heute zurecht mit einem christlichen Lebensstil verbunden. Die ökologische Verantwortung ist auch Bestandteil unseres Glaubens. Ignatius von Loyola lässt am Ende seines Exerzitienbuches in der „Betrachtung, um Liebe zu erlangen“ den Übenden unter anderem erwägen, wie alle Güter und Gaben „von oben“ herabsteigen (EB 237), sich von Gott dem Schöpfer ableiten. „Wir leben in einer Welt, die wir nicht selbst gemacht haben. Im Dasein, meinem und dem von allem, steckt ein Hinweis auf den Geber dieser Gabe. Staunen ist auch ein erster Schritt der Gotteserkenntnis. Aus dem Staunen entwickelt sich das Empfinden von Dankbarkeit.“ (Bernhard Bürgler)

Staunen und dankbar sein für das, was von oben herabkommt und was die Basis unseres Lebens ist. Der Prophet Jesaja unterstreicht das: Der Regen und der Schnee fallen vom Himmel, bringen die Erde zum Keimen und Sprossen, und damit bekommt der Sämann Samen zur Aussaat und Brot zum Essen. Es ist staunenswert, und die rechte Antwort ist Dankbarkeit. Der Herbst ist jene Jahreszeit, in der wir Gott für die Gaben der Schöpfung danken, uns von der Fülle und Schönheit der Gaben berühren lassen, die Freude über den „Überfluss des Schönen“ bewusst wahrnehmen und in uns diese Freude zum Klingen bringen. Und das tun wir mit dem heutigen schönen Abendob.

Jakob Bürgler